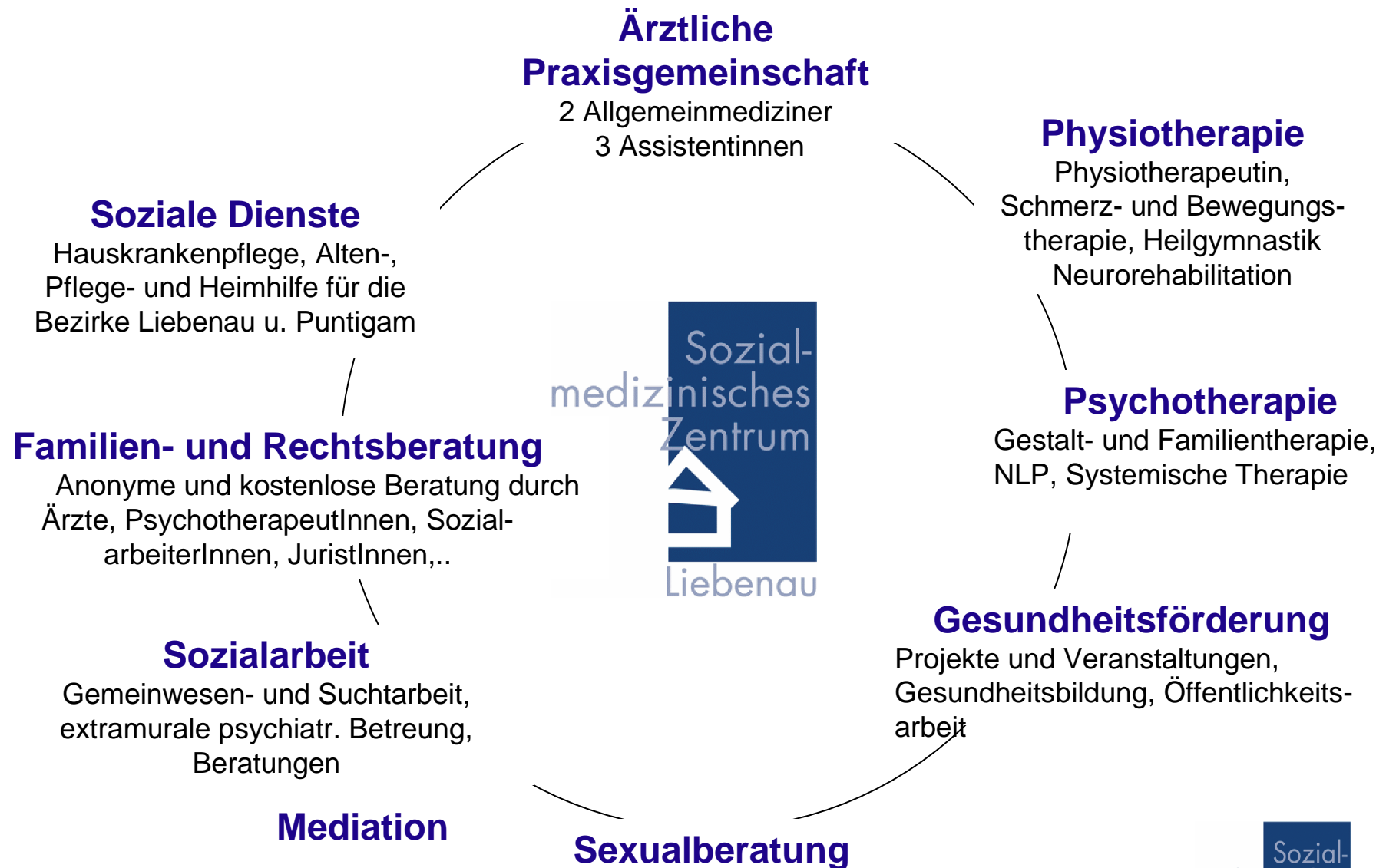
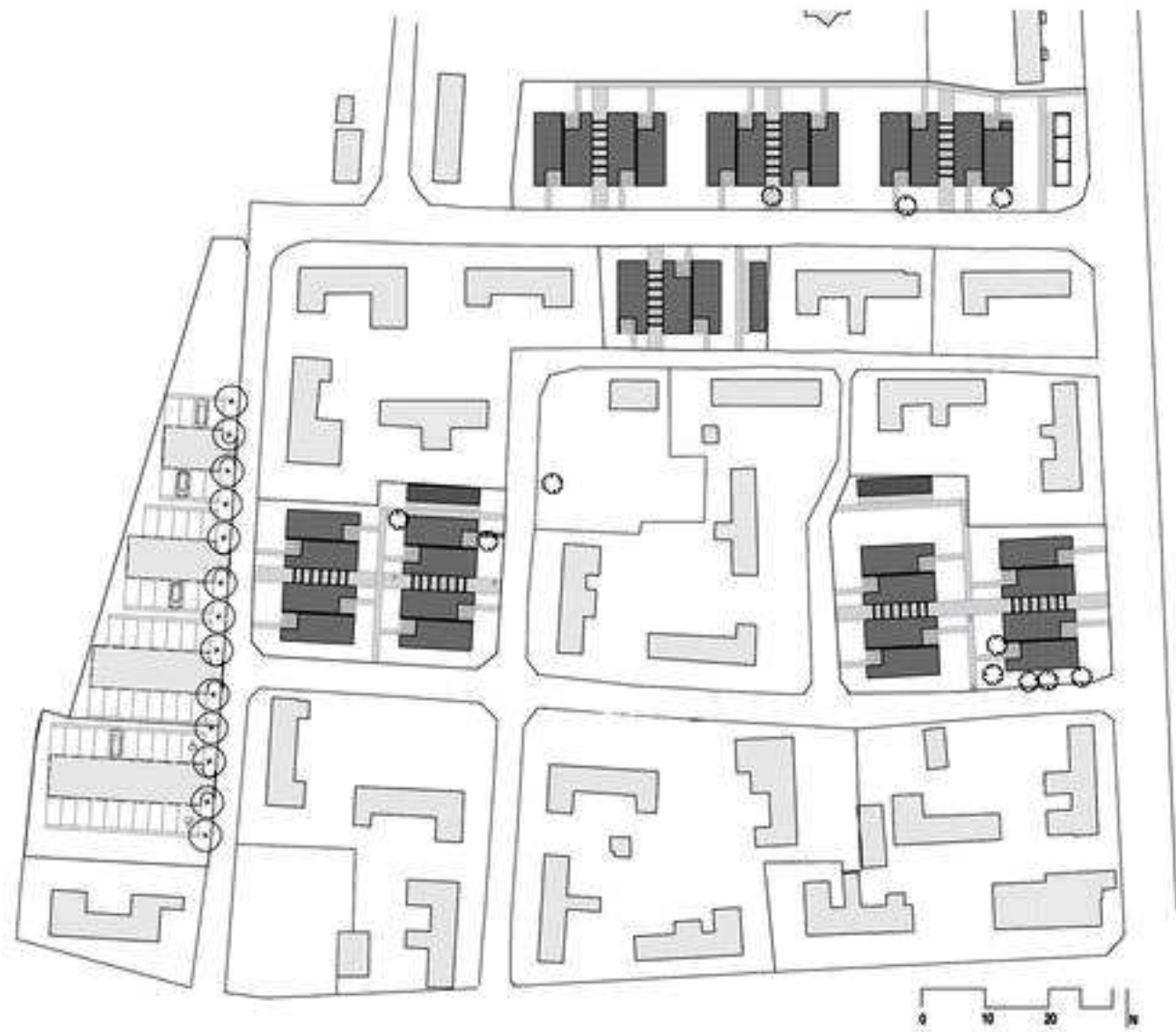


Gesundheitsförderung Grünanger

Dr. Rainer Possert,
Sozialmedizinisches Zentrum (SMZ) Liebenau,
Graz

www.smz.at

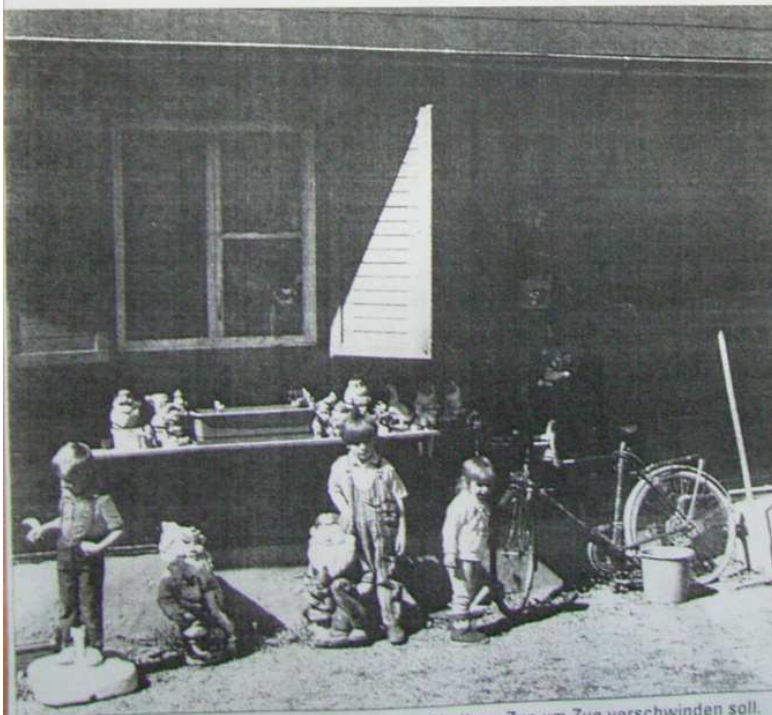






Grünanger Siedlung:

Mit Bagger gegen Sozialquartiere?



Jahrzehntelang schon ist die Grünangersiedlung Heimstätte von Menschen, die nicht gerade mit Reichtümern gesegnet sind. Noch wohnen sie in einer grünen Oase, obwohl die Wohnblöcke schon bedrohlich näher gerückt sind. Die Bewohner befürchten nun, daß die Siedlung Zug um Zug verschwinden soll.

Bericht Seite 3

Achtung Mieter und Haussprecher!

Einladung
zum Informationsvortrag
mit Diskussion

**Wann können
Angehörige ein
Mietrecht
übernehmen?**

Mit Rechtsanwalt
Dr. Walther Leeb

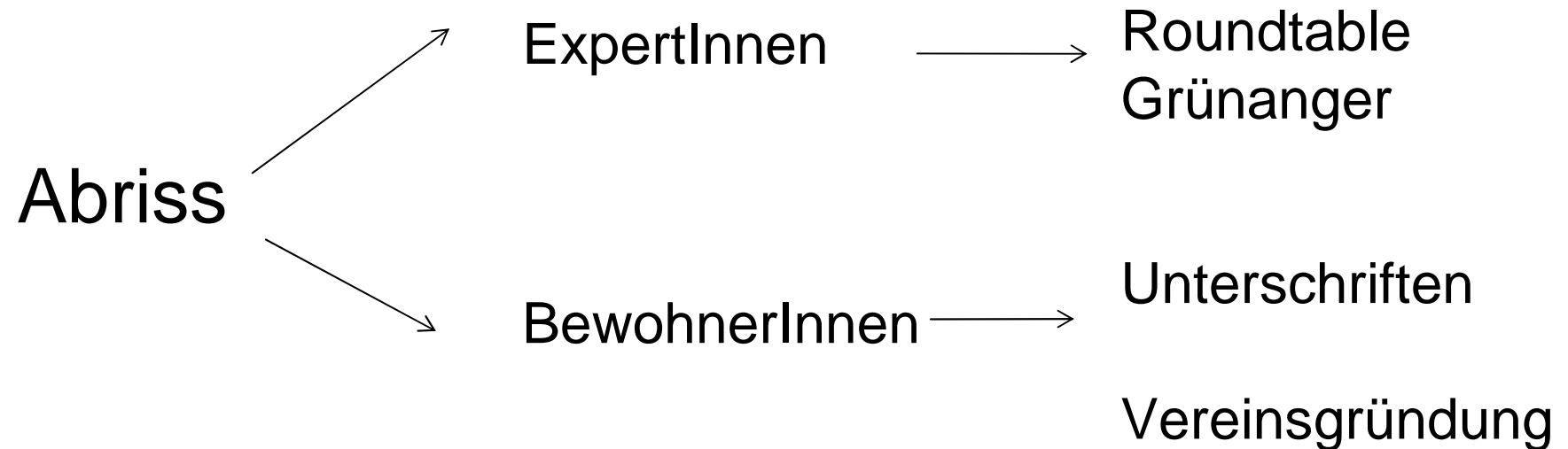
Montag, 18. Mai 1998,
18 Uhr

Volkshaus, Lagergasse 98a

Das STADTBLATT-Service
für Haussprecher
und interessierte
Mieterinnen und Mieter.

Nun fürchten die Bewohner, daß die Grünanger Siedlung Zug um Zug verschwinden soll.

Initiativen gegen Abriss des Grünangers



BewohnerInnen des Grünangers

die dort befindlichen „Kremserhäuser“ werden bewohnt von:

- alten, meist armen und teilweise betreuungsbedürftigen Menschen
- Klienten des Sozialamtes
- Sonstigem sozial schwachen und individualistischen Familien und
- Einzelpersonen

(Aus dem Schreiben an BM Stingl)

BewohnerInnen des Grünangers

Wir wissen, dass viele der derzeitigen Grünanger BewohnerInnen nicht einfach „woanders eingliederbar“ sind. Auf Grund ihrer Persönlichkeiten, ihrer sozialen Verwurzelung und ihrer finanziellen Verhältnisse ist es kaum vorstellbar, dass sie in irgendwelchen Gemeindewohnungen problemlos leben können.

Wir sind uns leider sicher, dass selbst bei vorhandenen Alternativen für die Mehrheit der Bewohnerinnen, die ohnehin am Rande ihrer sozialen Belastbarkeit und Integrationsfähigkeit leben, jede Veränderung eine neuerliche Entwurzelung und eine schwere, möglicherweise nicht tragbare Belastung bedeutet.

(Aus dem Schreiben an BM Stingl)

Unterschriftensammlung zum Erhalt des Grünangers - Vereinsgründung

„Initiative zur Bewahrung und Entfaltung pronatürlichesinnten Lebensraumes durch/für seine Bewohner und deren Freunde in Pflanzen, Tier- und Menschenwelt“

- Flohmarkt im Gelände des Grünangers
- Einrichtung von Werkstätten für althergebrachte Handwerkstechniken
- Einrichtung einer diesbezüglichen Biblio-/Videothek
- Fotoclub und Fotolabor
- Musikforum Grünanger
- Aktivitäten zu Ernährungsfragen
- Gemeinsame Pflege der Grünflächen (Ziegen/Schafe)
- Schwitzhütte

Grünanger – Wohnraum marginalisierter Bevölkerungsgruppen

1999 Studie Saskia Dyk: Wohn- und Lebensbedingungen
marginalisierter Bevölkerungsgruppen
(finanziert: FGÖ/Wohnungsstadtrat)

Ergebnisse:

- Wohnzufriedenheit sehr hoch (Infrastruktur, Grünraum, Innenstadt Nähe)
- Mängel an der Bausubstanz (gesundheitsschädigend)
- Klima der Toleranz und ausgeprägte soziale Netzwerke
- Ansatzpunkte der Gesundheitsförderung: Aktivierung der BewohnerInnen hinsichtlich der Gestaltung ihres Wohnraums

Roundtable Grünanger - Ziele

- Vernetzung und laufenden Informationsaustausch aller „Expertinnen“
- Abstimmen von geplanten Interventionen und Projekten
- Entwicklung einer gemeinsamen Strategie in Hinblick auf geplante Sanierungen der Bausubstanz und Neubauten
- Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität
- Herstellung tragfähiger sozialer Strukturen
- Integration und Einbettung in den Bezirk

TeilnehmerInnen und Vernetzungen des Roundtable Grünanger

- SR Ernest Kaltenegger
- Wohnhausverwaltung Magistratsabteilung A 21
- Sozialamt
- Amt f. Jugend und Familie
- Pfarren des Bezirks
- Jugendtreff Grünanger
- Team On, Caritas
- WIKI Jugendtreff
- MitarbeiterInnen des SMZ (Vorstand, Sozialarbeit)

Vernetzung Grünanger extern

- Apotheken (Substitutionsbehandlung)
- LSF / Extramurale Versorgung
- Jugendbetreuungseinrichtung
- Bezirksvorsteher
- Hausverwaltung (neue Gebäude)
- Polizei
- Architekten
- Gesundheitsplattform Liebenau

Vernetzung Grünanger intern

SMZ:

- Sozialarbeiterin (Substitutionsprogramm, extramurale Begleitung, Einzelfallhilfe)
- Hauskrankenpflege Fallkonferenz
- Physiotherapie
- Praxisgemeinschaft
(Substitutionsbehandlung)

Themen des Roundtable Grünanger

- **Erhalt der Siedlung**
- Reparaturen der Häuser
- Beheizung
- Strom
- **Neubauten**
- Zugangsmöglichkeiten der alten Bewohner in die Neubauten
- **Einzelfallhilfe**
- Delogierungsprävention
- Mietzuzahlungen
- Krisenintervention
- Essen
- Jugend / Container
- Schulprojekte
- Ökologie (Müll, Heizung, Autowracks)

Ergebnisse des Roundtable Grünanger

- Erhalt des Wohngebietes durch Aufrechterhaltung des Diskurses
- Neubauten am Grünanger
- Nachhaltige Installierung eines Netzwerkes
- Einigkeit bei allen Parteien, dass Grünanger erhalten bleiben soll

Verbesserungsmöglichkeiten

- Weitere Sanierung der Häuser notwendig - fehlende Mittel
- Wenig Interesse für Begleitforschung/ Evaluierung
- Keine Koordination mit der Führung des Sozialamtes
- Keine Bestandaufnahme
- Aufrechterhaltung des status quo – keine neuen Schritte
- Zu geringe Partizipation der BewohnerInnen
- Kein Gesamtkonzept seitens der Stadtplanung für den Grünanger

Voraussetzungen für erfolgreiche Arbeit am Grünanger

- Vorhandenseins eines Zentrums vor Ort
- Einbettung in eine erkennbare, kongruente und nachhaltige Gesamtstrategie
- Vorhandenseins eines Netzwerkes auf Grund früherer Aktivitäten
- Aktivierung der BewohnerInnen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Gesamtpolitische Voraussetzung (Wohnungsstadtrat KPÖ ab 1998)
- Langfristigkeit: 10 Jahre Round-Table Grünanger (ca. 30 Treffen)
- Wissenschaftliche Grundlagen

Saskia Dyk: Wohn und Lebensbedingungen marginalisierter Bevölkerungsgruppen – später

Dissertation: Raumpotentiale am Grünanger

- 2001 Gesundheitssurvey Liebenau

- 2003 Resolution „Grünanger“





Ebenen von Politik und Intervention zur Bekämpfung sozialer Ungleichheiten

- Individuen stärken
- Gemeinden/Gemeinschaften stärken
- Zugang zu wichtigen Einrichtungen und Diensten verbessern
- Makroökonomische und kulturelle Veränderungen anstoßen

Kaba-Schönstein, 2003 nach Whitehead, 1995

Empfehlungen für Interventionsprojekte der Gesundheitsförderung mit und für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen

- Stigmatisierung/Etikettierung vermeiden: Sensibilität im Umgang mit Terminologie und Themenwahl
- Paternalismus und victim-blaming vermeiden: Partizipation bei Problemdefinition, Planung, Entscheidungen, Empowerment
- Entmutigung durch "Projekte - Strohfeuer" und durch Einzelaktionen vermeiden: Kontinuität und Nachhaltigkeit sichern
- Entmutigung durch unrealistische Ziele und Symptomorientierung vermeiden: realistische Ziele, alle Gesundheitsdeterminanten berücksichtigen, nicht nur die persönlichen
- Schwierige Lebenssituation und prioritäre Probleme berücksichtigen
- Lebenswelt-, Lebenslagen- und Alltagsorientierung umsetzen

Nach Kaba-Schönstein/Gesundheit Berlin 2003

Empfehlungen für Interventionsprojekte der Gesundheitsförderung mit und für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen

- Informationen und Bildung nicht isoliert vermitteln, immer mit Begleitung, Unterstützung und strukturellen Interventionen verbinden
- Arbeitsformen, Materialien, Medien anpassen
- Vernetzung, Integration und Kooperation von Angeboten, Diensten und Expert/ innen sichern
- Barrieren der Inanspruchnahme identifizieren und senken
- Aufsuchende Angebote/Gehstrukturen vorsehen, Dienste dezentralisieren
- Vorhandene Angebote/Bezüge/Settings außerhalb des Gesundheitsbereichs nutzen
- indirekte Zugänge öffnen
- Vertrauenspersonen und Schlüsselpersonen als Vermittler/innen nutzen.

„Sozialpolitische Interventionen“ der Praxisgemeinschaft/SMZ

- 1983: Grundwasservergiftung in Liebenau
- Bezirksstudie Liebenau (H.Scheucher), „Survey“
- Bürgerinitiative gegen den Ausverkauf des Puch-Zweiradwerkes
- Infostelle Tschernobyl
- 1988: Bürgerinitiative gegen Großstraßenprojekt (Südgürtel)
- 1995: erste Sozial- und Gesundheitskonferenz in Liebenau
- 1997: Initiative für den Erhalt des Grünangers
- Gesundheitskonferenz Liebenau
- Gründung des Roundtable Grünanger
- Symposium „Lieber reich und gesund als arm und krank“
- Öffentlichkeitsarbeit gegen den drohenden vertragslosen Zustand zwischen Ärztekammer und GKK
- Survey „Wie gesund ist Liebenau“
- Studie „Jugend in Liebenau“
- 2001: Fortbestand der Siedlung Eichbachgasse 900 gesichert
- Projektantrag für HS Dr. Renner/Grünanger: „Empowerment in der Schule“²

Bevölkerungsgruppen mit besonders hohem Interventionsbedarf (vulnerable Gruppen)

Personen mit niedrigem sozio-ökonomischen Status, insbesondere:

- Personen mit sehr niedrigem Einkommen (z. B. SozialhilfeempfängerInnen)
- Personen mit sehr niedrigem beruflichen Status (z. B. ungelernte ArbeiterInnen)
- Personen, die in sozialen Brennpunkten wohnen
- Langzeitarbeitslose
- Alleinerziehende
- Erwachsene und Kinder in kinderreichen Familien
- MigrantInnen mit schlechten Deutschkenntnissen
- AussiedlerInnen mit schlechten Deutschkenntnissen
- AsylbewerberInnen
- „Illegale“
- Prostituierte
- Strafgefangene
- Wohnungslose
- Drogenabhängige (nach Mielck)
-